

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 31 (1958)

Heft: 3-4

Rubrik: Kleinere Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

située au quart postérieur ; callosité humérale bien développée ; base de chaque élytre avec deux fossettes, l'une donnant naissance à la strie suturale, entière, l'autre prolongée par la strie dorsale, marquée presque jusque dans le cinquième postérieur. Ailes fonctionnelles. Deuxième tergite de l'abdomen deux fois plus long que le premier. Métasternum parcouru dans toute sa longueur par une dépression assez étroite et profonde. Pattes de longueur moyenne.

Caractères sexuels secondaires du mâle. Article 3 des antennes presque de moitié plus long que large, 4 à peine plus large que long ; articles 5, 6 et 7 nettement plus larges que longs ; massue formée de quatre articles augmentant légèrement de largeur du premier au dernier ; article 8 trois fois plus long que large, aussi long que les articles 4 à 7 réunis ; article 9 un peu plus court que l'article 8, 10 aussi long que l'article 8, 11 un peu plus long, aussi long que les articles 2 à 7 réunis.

Edéage (fig. 5). Longueur : 0,24 à 0,25 mm. Styles courts, brusquement dilatés dans la région apicale, anguleux sur leur bord interne, portant au sommet deux ou trois soies. Lame distale courte, nettement crochue à l'apex. Sac interne avec deux grandes pièces arquées, l'une plus grande et plus robuste que l'autre.

U.R.S.S. Turkmenistan : Tedjen, 1 ♂ (HAUSER), Repetek, 1 ♂. Holotype et paratype déposés dans ma collection.

Desimia longicornis diffère de *parvipalpis* RAFFRAY, espèce avec laquelle les affinités sont les plus grandes, par la taille un peu plus faible, par les articles antennaires des mâles 4 à 7 plus courts et par l'édéage.

Kleinere Mitteilungen

Neues aus dem Leben unserer Rinderdasselfliegen nebst einem Vorschlag für eine neue Bekämpfungsmethode

von

A. GANSSEER, Basel
(Kurzbericht)

Die Dasselfliegen, Hypodermen, sind seltene Insekten von kurzer Lebensdauer. — Folgende Feststellungen beziehen sich auf jahrzehntelange Beobachtungen, hauptsächlich am fertigen Insekt in freier Bahn :

1. **Sammelstellen** : Zu den Eigentümlichkeiten dieses Parasiten gehört, dass er unter günstigen Vorbedingungen sich in verhältnismässig grosser Zahl innerhalb eines eng umgrenzten Raumes aufhält und zwar alljährlich zur Schwärmzeit. Diese Besammlungen sind anders geartet als die bekannten Tanzflüge anderer Dipteren, wie z. B. der Rachenoestriden. Durch diese neue Erkenntnis wird die Beobachtung in freier Bahn

und damit auch die Bekämpfung der Fliege erleichtert. Die Vorbedingungen für die Auffindung solcher Sammelstellen habe ich an anderer Stelle umschrieben (1), (6).

Die praktische Durchführung von solchen Bekämpfungsversuchen auf breiter Basis scheidet noch an der scheinbaren oder tatsächlichen Seltenheit der Sammelplätze und an der mangelnden Organisation für deren Feststellung. — Im Verlaufe vieler Jahre gelang es in unserem Lande nur vier Sammelplätze zu entdecken (zwei im Berner Oberland, einer im Wallis und einer in Graubünden), weil sich nur eine einzige Person auf gelegentlichen, vom Wetter begünstigten Tagesexkursionen mit dem Problem befasste.

2. **Sesshaftigkeit**: Die Sammelplätze finden sich in unmittelbarer Nähe der Geburtstätte der Fliegen. Die Fliege hält sich an die Sammelstelle und kehrt oft nach kurzen Flügen an diese Stellen zurück. Bloss das befruchtete Weibchen begibt sich vermutlich sogleich im Direktfluge zur nächsten Rinderherde, zwecks Eierablage am Rinderhaar (2), (3).

3. **Das Biesen**: Es konnte festgestellt werden, dass diese Erscheinung beim Rinde bloss durch die weibliche Dasselfliege verursacht wird. Es besteht kein Grund für die Männchen, die Rinder zu verfolgen.

4. **Rückkehr zur Geburtstätte**: Es scheint die Tendenz zu bestehen, dass sowohl Männchen wie Weibchen nach dem Fortpflanzungsgeschäft wieder an ihre Geburtstätte zurückkehren, woselbst oder in deren Nähe sie verenden (1).

5. **Die Eierablage**: Es ist schwierig, Dasselfliegeneier am Haare des Rindes zu entdecken. Es ist mir bisher nur gelungen an Eringerrinder im Wallis Dasselfliegeneier zu finden (3), (5).

Trotz Preisausschreiben sind mir nie Dasselfliegeneier abgeliefert worden. — Eine Zerstörung der Eier als Bekämpfungsmethode kommt daher nicht in Frage.

6. **Abarten**: Unter den beiden Arten, *Hypoderma bovis* (grosse Dasselfliege) und *Hypoderma lineatum* (kleine Dasselfliege), kommen deutliche Abweichungen im Habitus vor. Dass die Grössenverhältnisse zur Unterscheidung der beiden Arten nicht immer massgebend sind, erklärt sich wohl aus dem mehr oder weniger günstigen Nährboden für die Larve im Wirtstier. — Bei den Larven sind schwach bedornte und stark bedornte bekannt. — Es erwies sich nun, dass es auch schwach und stark behaarte Fliegen gibt. — Es gibt Individuen, bei welchen die mehr oder weniger charakteristischen Unterscheidungsmerkmale sich verwischen, so dass die Bestimmung Schwierigkeiten bereitet. — Ob es sich um Kreuzungen der beiden Arten handelt wäre noch zu prüfen.

7. **Offene Fragen**: Werfen schon einzelne der erwähnten Beobachtungen noch ungelöste Fragen auf, so sind es weitere Probleme die der Lösung harren, z. B.:

a) *Das zahlenmässige Verhältnis der beiden Geschlechter*: In der internationalen Literatur wird angenommen, dass ungefähr gleich viel weibliche wie männliche Fliegen schlüpfen. — In freier Bahn finde ich jedoch nur 4 bis 5 % Weibchen. — Ich habe an anderer Stelle eine Erklärung für diese Feststellung versucht (5). Da auch im Ausland Zuchtversuche in

Gefangenschaft misslungen sind, wird diese Frage, wie auch die Möglichkeit der Kreuzungen beider Arten nur schwer zu lösen sein. Kopulationen sind auch an den Sammelstellen selten zu beobachten, trotzdem die zahlreichen Beobachtungen sich auf alle Tageszeiten erstrecken. Bei keiner Sammelstelle und bei keiner Gelegenheit haben sich mehr Weibchen feststellen lassen, als hier angegeben.

b) *Wie finden sich die beiden Geschlechter?* Wie bei anderen Insekten dürfte es sich um einen sinnesphysiologisch recht differenzierten und komplexen Vorgang handeln, welcher einen besonderen « Spürsinn » zur Voraussetzung hat (5). Bestände das Missverhältnis zwischen beiden Geschlechtern zu Recht so liessen sich auch andere Argumente als Erklärung anführen. Die Besammlungstellen würden sich hier günstig auswirken.

c) *Wie findet das Weibchen das Wirtstier?* Hier können ähnliche Überlegungen gelten wie für die Frage b).

d) *Die räumliche Beschränkung der Sammelplätze:* Die Sammelplätze sind auffallend beschränkt, trotzdem in deren weiteren Umgebung andere Stellen scheinbar ebenso günstige Vorbedingungen für eine Ansammlung bieten (5).

e) *Die Bekämpfung:* Die derzeitigen Bekämpfungsmethoden haben schon erfreuliche Resultate ergeben. Die Plage konnte in den letzten Jahrzehnten stark eingeschränkt werden, aber die Bekämpfungsmethoden müssen noch wirksamer gestaltet werden. Eine totale Ausrottung ist praktisch auf die Dauer wohl nicht möglich (4).

Zu Hoffnungen berechtigen die seit einiger Zeit angebahnten Versuche, den Parasiten im Wirtstier unschädlich zu machen, bevor die Larve die Haut durchbohrt hat. Die bisherigen Resultate sind jedoch noch nicht derart, dass eine praktische Bekämpfung in naher Zukunft in Aussicht steht. — Es muss daher nach den bisherigen Verfahren ohne Unterbruch weiter behandelt werden. — Neu käme hinzu die fortlaufende Vernichtung der Fliegen auf Sammelplätzen die leicht möglich ist (5). Die Auffindung von Sammelplätzen und die daran anschliessende Bekämpfung wäre in der Hauptsache eine organisatorische Frage. Hier könnte die moderne praktische Entomologie wertvolle Dienste leisten (6).

LITERATUR

Die vorstehende Zusammenfassung fusst hauptsächlich auf den folgenden Publikationen des Verfassers:

- (1) *Zur Biologie der Dasselpliege und zur Bekämpfung der Dasselplage durch Abfangen der Dasselpliegen.* SAT, 99, 1. 1957.
- (2) *Beitrag zur Kenntnis schweizerischer Hypodermen.* Mitt. Schweiz. Ent. Ges, 15, 145-153, 1931.
- (3) *L'œuf de l'œstre du bœuf et sa ponte.* Bull. Murithienne, Soc. valaisanne Sc. Nat. LX 1942/43.
- (4) *Réflexions sur la lutte contre le Varon.* Rapport du Congrès de la IHATIS, Paris 1956.
- (5) *Dasselpliegen, Biologie, Schäden und Bekämpfung von Oestriden.* Verlag der Schweizerischen Häuteschädenkommission (SHSK) Zürich 1951.
- (6) *Wichtige Mitteilung zur Bekämpfung der Dasselpliege.* Schweiz. Leder — und Schuhzeitung. Rapperswil St. G. 1. 8. 57.

Sur quelques *Culex* du Haut-Valais (Dipt. Culicidae)

par

J. CALLOT

Institut de Parasitologie, Strasbourg

J'ai signalé en 1948 quelques faits concernant *Culex hortensis* FIC. et *Aedes pullatus* COQ. dans le Valais. J'indiquais en particulier la présence à Zinal de *Culex hortensis* dans un marécage à 1685 m. d'altitude et j'ai donné quelques indications morphologiques sur la larve d'*Aedes pullatus* du val de Moiry (2100 m.).

Au cours d'un nouveau séjour dans la même région, j'ai retrouvé les mêmes espèces dans les mêmes localités et de plus dans le val de Moiry j'ai pu trouver des gîtes de *Culex hortensis* à plus de 2000 m., ce qui constitue un record pour ce moustique, du moins dans les Alpes. Ce qui m'a paru intéressant à signaler, c'est la présence de *Culex torrentium* MARTINI, moustique rare ou méconnu, qui est fort souvent confondu avec *C. pipiens* L. En effet les larves en sont presque identiques, sauf en ce qui concerne la soie de la selle chitineuse du IX^e segment, double le plus souvent chez *torrentium* et simple chez *pipiens*. Les adultes se ressemblent beaucoup et, comme l'a montré MATTINGLY, seule la présence d'une petite tache préalaire d'écaillés blanches au sommet du sternopleure distingue la femelle de *torrentium* de celle de *pipiens*. Par contre les hypopygiums des mâles sont très caractéristiques.

Culex torrentium a été décrit par MARTINI en Thuringe. On l'a signalé depuis en Scandinavie et en Crimée, puis une fois en Angleterre. En France il a été vu par NOELDNER dans les Vosges où je l'ai souvent retrouvé, toujours à une certaine altitude. SICART l'a décrit dans les Pyrénées (1500 m.). Je l'ai trouvé dans le Jura (900 m.). C'est donc dans nos régions une espèce montagnarde.

Ses gîtes larvaires sont variés : mares, ornières, trous de rochers, gîtes artificiels (cuves métalliques) ; c'est dire que la biologie des larves se confond avec celle de *pipiens*.

A Grimentz (Valais), à une altitude de 1580 m., j'ai eu l'occasion de le trouver à l'état larvaire dans un abreuvoir délaissé creusé dans un tronc d'arbre et contenant une eau souillée par des matières végétales en décomposition.

La biologie de l'adulte est mal connue. C'est un Culicide eurygame, ornithophile, du moins dans les conditions d'élevage du laboratoire.

Culex torrentium est parfois mêlé à *Culex pipiens* dans certains gîtes, mais il paraît le remplacer à partir d'une certaine altitude d'après ce que j'ai pu observer en Alsace. Il doit être plus fréquent qu'on ne le croit, pour les raisons que j'ai indiquées plus haut.

BIBLIOGRAPHIE

- CALLOT, J., 1948. *Moustiques montagnards*. Ann. Parasitologie, 23, p. 399-400.
— 1957. *Sur Culex torrentium Martini*. Ann. Parasitologie, 32, p. 438-442.

Les 70 ans du Dr Charles Ferrière

Notre collègue Ch. Ferrière a fêté le 6 octobre 1958, dans sa Genève natale, en pleine santé et dans le cadre d'une famille heureuse, son 70^e anniversaire.

A cette occasion, les entomologistes suisses désirent lui présenter leurs félicitations pour l'œuvre accomplie et leurs vœux sincères pour les années à venir.

Par ses nombreux travaux scientifiques, Ch. Ferrière s'est acquis une notoriété qui lui a valu de flatteuses distinctions. Il est membre correspondant de la Zoological Society of London, membre honoraire de la Royal entomological Society of London, des Sociétés entomologiques de France et de Belgique, des Sociétés entomologiques néerlandaise et suisse.

Après des études de sciences naturelles faites à Genève, Cambridge et Edimbourg, interrompues par un voyage d'étude à Ceylan (1910-1911) où il accompagna le professeur Ed. Bugnion, notre collègue se spécialisa dans l'étude des hyménoptères entomophages, à la suite d'un stage à la Station entomologique de Paris (1913-1914) sous la direction du professeur Paul Marchal. Il consacra désormais presque toute son activité à ces recherches taxonomiques, tout d'abord au Musée d'histoire naturelle de Berne, où il occupa de 1917 à 1927 le poste de conservateur des collections entomologiques, puis à l'Institut impérial d'entomologie à Londres (1927-1940), enfin au Museum d'histoire naturelle à Genève, où il succéda en 1944 à notre regretté collègue, le Dr J. Carl.

Durant cette dernière période, il fut associé aux efforts qui ont abouti à la création de la Commission internationale de lutte biologique qui lui confia, jusqu'à sa retraite au Musée de Genève, à fin 1958, la direction de son Centre d'identification des insectes entomophages.

Peu après son retour de Londres, au début de la guerre, il collabora durant deux ans (1942-1944) à la lutte contre le Doryphore, dirigée en Suisse romande par la Station fédérale d'essais et de contrôle de semences à Lausanne (Mont-Calme).

Libéré dès maintenant de toute obligation administrative, notre collègue va pouvoir développer ses recherches personnelles sur les Chalcidiens. Puisse la santé lui être conservée assez longtemps pour mener à chef, tout en continuant à bénéficier de la large hospitalité du Muséum d'histoire naturelle de Genève, les travaux qu'il a en vue de publier et qu'attendent ses collègues taxonomistes.

P. BOVEY.